

Eine neue FritzBox installiert

Am 1. März fiel meine FritzBox durch einen Überspannungsimpuls aus. Die Verbindung zum Internet und der Mailverkehr wurden getrennt. Beim Anstecken verschiedener Netzteile leuchtete nie die Powerled. Alle LEDs blieben stets dunkel. Ich spekulierte auf einen primitiven Fehler in der Stromversorgung auf der Karte. 3V und 5V konnte ich durchaus messen, aber leider zeigte mein Atlas-ESR an einem VLS-IC einen „incircuit leaky“ an. Auch nach Entfernen der Elkos blieb der Fehler. Der PNP-Transistor, der vorgeschaltet war, zeigte von der Basis aus in beide Richtungen inline 0,6V, er war also in Ordnung. Es stand fest, dass der Router für mich unreparierbar ausgefallen war.

Am Montag darauf bestellte ich bei Reichelt eine neue Box. Die Lieferung dauerte leider ungewöhnlich lange. Erst am Donnerstag der Woche kam das Gerät mit DHL.

Ausgepackt und das Netzteil angeschlossen zeigten sich die Powerled und die WLAN-led. Ich hätte jetzt bereits über WLAN konfigurieren können.

Im Dez. 2014 hatte ich die letzte Sicherungsdatei für die FritzBox 7390 abgelegt. Nun diese aufgerufen, erwartete ich ein automatisches Rückschreiben aller Einstellungen. Jedoch akzeptierte die neue Box 7490 die Exportdatei nicht (passt nicht zum System!) und mir blieb nichts anderes übrig, als alle Einstellungen händisch vorzunehmen. Ich wusste, auf was ich mich da einlassen musste.

Zunächst startete ich das Konfigurationsprogramm, der PC und DSL waren angeschlossen. Schon bei der Änderung des WLAN-Schlüssels meckerte die neue Box. Sie wollte mein stets so leicht zu merkendes Keyword mit 13 Stellen nicht akzeptieren. Es sei zu schwach. Nun ja, ich fügte schnell mal weitere Ziffernstellen an und sie war zufrieden. Mein WLAN hatte nun die alte SSID, aber ein neues Zugangswort. Ich ahnte bereits, dass ich daran nochmal Veränderungen vornehmen musste, weil meine zwei älteren Laptops mit XP nur 13 Stellen annehmen. Ich werde also später das Zugangswort wieder auf diese Anzahl ändern und die erhöhte Sicherheit durch Einbringen von Großbuchstaben und Ziffern herstellen. Leider wird das neue Wort bestimmt kryptisch sein und nicht mehr so leicht im Gedächtnis bleiben wie zuvor. Immerhin musste ich jetzt einige Laptops von mir und meiner Frau neu einrichten.

Nun gut, aber der Internetanschluss und der Mailverkehr waren immer noch tot. Ich rief die Hotline der Telekom an, da ich alle Zugangsdaten richtig aus meinem Notizbuch eingetragen hatte. Die freundliche Roboterstimme führte einen Check der Leitung durch. Er war positiv und die Stimme schlug vor, mich mit einem Kundenberater zu verbinden. Ich sagte JA und erwartete eine längere Pause. Zu meiner Überraschung meldete sich schon nach drei Sekunden ein kompetenter Techniker. Er prüfte, ob ich mehrmals ein falsches Passwort eingegeben hatte. War aber nicht so. Wir verglichen alle nicht geheimen Parameter und kamen zu dem Schluss, dass nur durch Zusenden neuer Zugangsdaten das Problem zu lösen sei. Ihm fiel ein, dass man das auch online durchführen könnte. Dem stimmte ich zu, denn sonst hätte ich einige Tage auf die schriftliche Zusendung warten müssen. Ein PC ohne Netz ist wie ein Auto mit leerem Tank. Es macht keinen Spaß, das Ding einzuschalten, nur um in den Ordnern zu stöbern. Bisher hatte ich ja noch einiges zu programmieren und auszudrucken. Die ankommenden Mails interessierten mich für einige Zeit nicht. Nun aber wollte ich unbedingt wieder ans Netz. Man wird ein Anzeichen von Sucht nicht ignorieren können. Also schickte mir die Onlinehilfe eine Mail mit einem Anhang zu. Zum Glück hatte meine Frau inzwischen sich einen Internetstick(USB) von Vodafone zugelegt und ich konnte mich mit ihrem Laptop beim Kundencenter der Telekom einloggen und die Mail öffnen. Sofort kopierte ich die PDF-Datei auf einen Stick und steckte diesen in meinen PC. Inzwischen war auch der Entschlüsselungscode über mein Smartphone angekommen. Mit ihm konnte ich die PDF öffnen und meine Zugangsdaten ausdrucken.

Es zeigte sich der Fehler, der die Blockade verursachte. Irgendwann hatte die Telekom meine Anschlusskennung geändert. Leider war das in meinem Notizbuch nicht korrigiert worden. Mit den neuen Daten konnte ich den Kontakt zum Internet nun herstellen. Allerdings gilt jetzt auch ein neues Zugangswort mit nur wenigen Ziffern. Da mir das zu unsicher ist, werde ich es noch durch ein Klartext-Passwort ändern, das man nicht so leicht hacken kann. Ich möchte verhindern, dass man über meine Box zu meinen Kosten telefoniert oder surft.

Soweit war ich zufrieden, denn schnell hatte ich die Auflistung von über hundert Mails durchgesehen und zwei Drittel sofort gelöscht. Mein üblicher PC-Betrieb war also eigentlich wieder hergestellt.

Da war aber noch der Zugang zu meinem privaten Server neu einzurichten. Liebe Leute, das hatte ich mir einfacher vorgestellt! Es musste aber bald geschehen, denn ich hatte am Beginn der Woche neue Klassen der Grundschulen übernommen. Die

Kinder wollen selbstverständlich auf die Seite klicken, die ich ja extra für sie programmiert habe. Dort sind alle Experimente aufgeführt, die ich mit ihnen im Sachunterricht machen werde. Und sie kennen bereits die URL. Nur war ihnen der Zugang wegen der defekten Box ebenso tagelang gesperrt.

Zunächst mal kontaktierte ich FreeDNS, einen amerikanischen Server, der die aktuelle IP von der Telekom abfragt und dem externen Aufrufer meiner Website an meinen Server anschließt. Mindestens einmal um Mitternacht ändert die Telekom meine IP. Und bei FreeDNS war meine Website bisher ja auch immer problemlos zugänglich. Nun galt es, mich dort als User anzumelden. Mein Passwort hatte ich natürlich nicht notiert. Und irgendwann habe ich es dann angefordert. Es kam eine Mail und ich konnte mich einloggen. Jetzt war noch die sog. DirectURL in die Konfiguration für DynDNS der FritzBox einzutragen. Ich las einige verwirrende Hinweise auf den Seiten von FreedDNS, hatte aber bald keine Lust mehr, mich von den verführerischen Abfallen irritieren zu lassen und stöberte in einigen Foren über Google nach Tipps. Das war das nächste Abenteuer, auf das ich mich einließ. Die verschiedenen Vorschläge liefen alle fehl. Erst als ich bemerkte, dass sich noch ein Zeichenstring von Google eingeschlichen hatte, konnte ich die kryptische URL endlich korrekt als sehr lange Zeichenefolge in die FritzBox eintragen. Das Ermitteln der DirectURL kann man auf verschiedenen Weise machen. Am leichtesten ist es, einfach auf den Link DirectURL zu klicken. Es öffnet sich eine Seite mit einer Error-Meldung. Die sagt ständig, dass sich die IP der Telekom nicht geändert hat. Ist auch verständlich, wenn das ohne Anforderung nur um Mitternacht passiert. Aber in der URL-Eingabe des Browsers (oben links) kann man die DirectURL markieren und in der Zwischenablage speichern. So habe ich sie dann in die FritzBox übertragen.

Leider öffnete sich meine Website immer noch nicht. Ich forschte nach und entdeckte, dass für meinen raspberrypi noch die Portfreigabe fehlte. Also versuchte ich das. Scheiterte aber immer wieder mit dem Hinweis, dass eine zweite Freigabe nicht zulässig sei, weil bereits eine andere existiere. Und tatsächlich, da hatte die Box irgendwie zweimal dieselbe IP für meinen PC mit http-Zugang und meinen raspberrypi mit http-Zugang vergeben. Ich beseitigte die Kollision durch Löschen der http-Freigabe für meinen PC und nahm einfach die IP von meinem raspberrypi und gab die Ports 80 frei. Nun kam auch die Seite in den Browser und ich konnte sie auch vom Laptop aus öffnen. Inzwischen hatte der DHCP-Server der Box selbst wieder eine Portfreigabe für meinen PC automatisch gemacht. Der hat jetzt auch eine andere IP erhalten. Na bravo, wenn man einem unbemerkt geholfen wird.

Nach dem Serverzugang war jetzt noch die Portfreigabe für den FTP-Zugang zu konfigurieren. Die neue Eintragung in Filezilla war dann der nächste Schritt. Ich konnte danach auch wieder Dateien auf die Server hochladen. Das war auch dringend nötig, denn ich hatte in der netzlosen Zeit an einigen wichtigen Files Korrekturen vorgenommen. Die Dateien lagen bereit zum Hochladen. Nun endlich lief fast alles so, wie ich es mir wünschte.

Aber es fehlte noch was. Da war doch meine WebCam, die ich jetzt unbedingt mal installieren will, um vom Dachfenster aus zu erkennen, ob da ein Briefzusteller vor unserem Hoftor steht. Die Bilder der Cam kann man aus einer Cloud von überall abrufen. Dachte ich, aber Java stellte sich zunächst quer. Selbst meine selbst geschriebenen Apps konnte ich unter WIN 8.1 nicht mehr öffnen. Java unter WIN 8 muss besonders installiert und aktiviert werden. Ich machte das nach Vorschrift, leider ohne erkennbaren Erfolg. WIN 8 lässt nur die Wahl zwischen hoher und ganz hoher Sicherheit bei der Ausführung von Java-Apps zu. Ich wählte die niedrige Stufe und prompt kam doch eine Fehlermeldung. „Java kann nach meinen Sicherheitsvorgaben nicht ausgeführt werden, basta!“ Ich forschte nach einer Lösung und fand die Möglichkeit, bestimmte Webseiten freizugeben. Ich fügte also die Zugangsseite der Cloud für meine Cam und eine Seite hinzu, die eine App enthält, die ich selbst programmiert hatte. Erst jetzt wurde nach einem Neustart tatsächlich zugelassen, dass meine private App auf einem Server im Netz von mir wieder verwendet werden kann, leider aber immer noch nicht das Öffnen der Cloud.

Ich muss also für jede App die Seite als zulässig eintragen. Einem externen Anwender ist doch ein solches Verfahren nicht zuzumuten! Was machen da Oracle und Microsoft für Klimmzüge, um zu vermeiden, dass Hacker eindringen! Der Anwender hat alle Umstände zu ertragen! Das ist doch kein Verfahren, das man auf Dauer durchziehen sollte. Wie wird denn die „normale“ Hausfrau damit umgehen? Wir stehen leider auf der Seite der Schwächeren. Eigentlich sollte man den ganzen PC-Quatsch in die Ecke feuern. Jedenfalls bin ich immer noch frustriert, weil auch die App auf meinem Android für die Cam nicht funktioniert. Da kommt inzwischen von Google ein Fehlerhinweis, dass diese Anwendung nicht mehr unterstützt wird. Ich werde wohl die gerade bei Pollin erworbene Cam zurückgeben, falls es nicht gelingen sollte, wenigstens auf meinem ausgedienten Tablet ein Bild zu beobachten.

DF8ZR; 06.03.2015

Nachtrag vom 6.3.2015:

Wie geplant wollte ich die 8-stellige Ziffernfolge meines Kennwortes durch ein Klartextwort verbessern. Leider beachtete ich nicht, dass auch das neue Passwort nur 8 Stellen lang sein darf. Und prompt verlor ich den Kontakt zum Internet, als ich auf den OK-Button klickte. Die Seite blieb noch angezeigt erhalten und so konnte ich meinen Fehler lesen. Eine Korrektur war aber nicht mehr möglich, weil ab sofort das neue Passwort gültig sein sollte. Nicht so schlimm, dachte ich und trug das neue Kennwort in die Seite für die Zugangsdaten meiner FritzBox ein. Es kam aber kein Kontakt zum Internet. Ich versuchte einige Varianten, aber auch vergebens. Es hätte sein können, dass ich den Anfangsbuchstaben groß statt klein getippt hatte. Ich achtete darauf, nicht mehr als acht Fehlversuche zu machen. Denn ich wusste ja, dass bei mehr als neun Eingaben mit falschen Daten eine Passwort Sperre bei der Telekom gesetzt wird. Also wieder die am Vortage praktizierte Prozedur abwickeln. Anruf bei der Hotline, dann Email über UMTS abgerufen und mit dem Entschlüsselungscode die PDF in Klartext umgewandelt und ausgedruckt. Jetzt lagen alle Zugangsdaten nach einer gefühlten halben Stunde wieder lesbar vor mir. Es fiel mir auf, dass bei jeder neuen Generierung auch neben der Vergabe eines Kennwortes die Anschlusskennung geändert wird. Es war also nicht meine Nachlässigkeit, wie ich vermutete, weil sich zu Beginn eine andere Anschlusskennung zu erkennen gab. Es wird bei jeder neuen Zusendung beides geändert, nur die sog. Zugangsnummer(früher T-online-Nr.) bleibt unverändert.

Soviel zu meiner selbst verursachten Arbeit. Allein die FritzBox hatte immer noch keinen Zugang. Also wieder die Hotline angerufen. Nach weiteren fünfzehn Minuten Wartezeit meldete sich eine weibliche Hilfe. Ich gab wieder meine Kenndaten durch und machte die gute Frau darauf aufmerksam, dass vielleicht wegen meiner Fehlversuche eine Passwort Sperre gesetzt sein könnte. Auf den ersten Blick verneinte sie, verbesserte dann aber spontan ihre Aussage und stellte tatsächlich die Sperre fest. Sie konnte sie sofort löschen und ich machte einen Probekontakt mit den zuvor erhaltenen Daten. Und siehe da, es klappte. Auch Google war wieder mitten im Bild. Die gute Fee lachte und meinte, dass ich noch bis zum nächsten Morgen mit den neuen Zugangsdaten niemals eine Verbindung hätte herstellen können und wünschte mir ein schönes Wochenende. Immerhin habe ich etwas dazu gelernt und mir vorgenommen, zukünftig den weisen Spruch zu beherzigen: Never touch a running system!.

DF8ZR; am 6.3.2015